

Fazit.

ForschungsSpiegel von Sucht Schweiz

CBD-Konsumierende in der Schweiz

Cannabisprodukte, die einen THC-Gehalt (Tetrahydrocannabinol) unter 1 % aufweisen und oft sog. Cannabidiol (CBD) enthalten, sind in der Schweiz seit dem Sommer 2016 nicht mehr illegal. CBD-Hanf wird seither vermehrt angepflanzt und in Form unterschiedlichster Produkte angeboten (Blüten, Öle, Tinkturen, Lebensmittel, Kosmetika). Dieser Trend hat in seinem Ausmass viele überrascht. Wer sind die Menschen, die solche Produkte konsumieren? Eine aktuelle Studie wagt eine erste Annäherung an diese Frage.

Quelle:

Zobel, F./Notari, L./Schneider, E./Rudman, O. (2019): Cannabidiol (CBD): Analyse de situation (Rapport de recherche No 97). Inkl. Zusammenfassung auf Deutsch. Lausanne: Addiction Suisse.

Stephanie Stucki

Sucht Schweiz, fazit@suchtschweiz.ch

CBD-Hanf: legaler Cannabis mit einem THC-Gehalt unter 1 %

Durch die Zulassung von Produkten mit einem THC-Gehalt (Tetrahydrocannabinol) unter 1 % wurde in der Schweiz ein neues Marktsegment geschaffen. Eine Vielzahl der Produkte enthält sog. Cannabidiol (CBD) in variierenden Anteilen. Im Detailhandel und an Kiosken werden primär Blüten angeboten. In spezialisierten Läden und im Internet ist die Auswahl vielfältiger. Neben Blüten werden auch CBD-Zigaretten, Öle und Tinkturen, Kosmetika und verarbeitete Lebensmittel wie bspw. CBD-Pasta oder angereicherte Getränke verkauft.

CBD selbst wirkt nicht berauschend. Es wird oft als entspannend und angstlösend beschrieben und es soll bei Schlafproblemen von Nutzen sein, Schmerzen lindern, sich günstig auf psychische Erkrankungen auswirken wie bspw. Ängste vermindern und bei Epilepsie, Alzheimer, Parkinson oder multipler Sklerose helfen etc. Manchmal wird CBD auch eine unterstützende Wirkung in der Behandlung von Suchterkrankungen zugeschrieben. Die Effekte können durch CBD allein oder in Kombination mit anderen enthaltenen Stoffen (einschliesslich THC) auftreten. Erste Hinweise auf günstige Wirkungen von CBD liegen vor (Reviews z. B. von WHO 2018; Russo 2017; Iffland & Grotenhermen 2017; Bonaccorso et al. 2019), systematische langfristige Studien fehlen aber noch. Nach dem aktuellen Wissensstand sind keine grösseren Gefahren im Zusammenhang mit dem Konsum von CBD bekannt – abgesehen von den Risiken, die durch das Rauchen entstehen. Durchaus möglich sind Wechselwirkungen mit Medikamenten, doch auch hierzu ist der Wissensstand beschränkt.

Unklar ist auch, wer genau CBD-Produkte erwirbt bzw. konsumiert und aus welchem Grund diese Produkte eingenommen werden. Eine von Sucht Schweiz 2019 publizierte Studie versuchte eine erste Bilanz in der Schweiz und identifizierte basierend auf einer Befragung verschiedene Konsumtypen.

Methode der Studie

Da bisher keine systematische Bevölkerungsbefragung vorliegt, wurde eine erste, nicht-repräsentative Standortbestimmung im Bereich CBD vorgenommen. In der Hoffnung, eine möglichst breite Palette an Personen mit CBD-Erfahrungen zu erreichen, wurde ein zweistufiges Verfahren gewählt. Via Facebook und die IG Hanf (Verein der CBD-Cannabisproduzenten) wurden über 1500 Erwachsene befragt, die in der Schweiz leben und mind. einmal im Leben CBD konsumiert haben. Alle an der Befragung interessierten Personen gelangten über einen Link zu einem standardisierten Online-Fragebogen.

CBD-Blüten sind am beliebtesten und die Wirkung wird positiv beurteilt

Von den über 1500 Befragten waren fast zwei Drittel Männer. Französisch- und italienischsprachige Befragte waren im Vergleich zur Gesamtbevölkerung übervertreten. Über Facebook wurden mehrheitlich junge Personen rekrutiert, in der IG-Hanf-Gruppe war die Altersverteilung ausgeglichener. Erwerbslose Personen machten etwas mehr als ein Fünftel der Befragten aus.

Etwa zwei Drittel der Befragten (rund 1000 Personen) konsumierten aktuell CBD. Das heisst, sie haben in den 30 Tagen vor der Befragung mind. einmal CBD genommen. Davon konsumierte etwa ein Drittel CBD täglich (an 20 oder mehr Tagen pro Monat). Blüten waren mit Abstand das beliebteste Produkt. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung konsumierten deutlich mehr Befragte neben CBD auch illegalen Cannabis (mit THC), Tabak, E-Zigaretten oder andere illegale Drogen.

Etwa ein Drittel der aktuell Konsumierenden litt nach eigenen Angaben an einer ärztlich diagnostizierten Krankheit. Meist handelte es sich um Krankheiten, die Schmerzen erzeugen (Fibromyalgie, Arthritis, Rheuma, Muskel- und Gelenksbeschwerden) oder um Depressionen. Die aktuell Konsumierenden beurteilten die Wirkung von CBD auf Schlaf, Stress und allgemeines Wohlbefinden zu rund 80 % als eher oder sehr positiv. Sie beurteilten die Wirkung bei Krankheiten – Schmerz- und Entzündungshemmung – sowie bei depressiven und phobischen Symptomen ebenfalls positiv. Ob CBD hingegen

die Konzentrationsfähigkeit steigert und mehr Energie verleiht, war umstritten.

Die Auswirkung des CBD-Konsums auf den Konsum von illegalem Cannabis, Tabak und E-Zigaretten wurde ebenfalls positiv beurteilt. Eine Mehrheit der Befragten bestätigte einen Rückgang des Konsums solcher Produkte. Allerdings kann nicht beurteilt werden, ob es sich um eine Verlagerung des Konsums von THC zu CBD handelt oder um eine generelle Reduktion des Konsums mithilfe von CBD.

Verschiedene Profile von CBD-Konsumierenden

Um etwas mehr darüber zu erfahren, welche Charakteristiken aktuell CBD-Konsumierende aufweisen, wurden verschiedene Gruppen mit ähnlichen CBD-Konsummerkmalen identifiziert. Diese erstmalige Übersicht ergibt ein breites Spektrum, das von Personen mit Krankheiten reicht, die CBD zur Selbstmedikation nehmen (alleine oder in Kombination mit illegalem Cannabis), über Personen, die sich einen positiven Effekt auf ihr Wohlbefinden erhoffen (Stressreduktion, Verbesserung des Schlafs), bis hin zu Konsumierenden von illegalem Cannabis, die diesen Konsum mittels CBD vermindern oder ergänzen (vgl. Tab. 1).

*Profil 1:
Personen mit Krankheit ohne THC-Konsum
(13,2 % der Befragten)*

In dieser Gruppe fällt insbesondere das relativ hohe Durchschnittsalter (45 Jahre) und der vergleichsweise hohe Anteil an Frauen auf. CBD wird mehrheitlich zu medizinischen Zwecken oder zur Förderung des Wohlbefindens konsumiert. Insgesamt 48,4 % der Personen geben eine körper-

liche und 14,1 % eine psychische Erkrankung an. CBD wird nicht in Form von Blüten, sondern als Öl eingenommen, illegaler Cannabis wird kaum konsumiert. Die mittlere Konsumhäufigkeit liegt relativ hoch (16,5 Tage pro Monat). Diese Gruppe wurde mehrheitlich über IG Hanf rekrutiert. Die Daten legen nahe, dass es sich um Personen handelt, welche CBD zur Selbstmedikation für Erkrankungen verwenden.

*Profil 2:
Personen mit Krankheit und THC-Konsum
(12,0 %)*

Beim zweiten Profil handelt es sich um Menschen, die als Hauptgrund für den CBD-Konsum hohe Anteile einer psychischen (33,3 %) oder physischen (55,0 %) Erkrankung angeben. Sie nehmen auch illegalen Cannabis und konsumieren CBD in Blütenform. Diese Gruppe gibt im Mittel am meisten für CBD aus (131,50 CHF pro Monat). Es ist nicht klar, ob der relativ hohe Betrag durch die Art der konsumierten CBD-Produkte zustande kommt oder auf die Häufigkeit des Konsums, die mit 17 Tagen pro Monat die höchste unter den fünf Gruppen ist, zurückgeführt werden kann.

*Profil 3:
Steigerung des Wohlbefindens (14,2 %)*

Bei diesem Profil handelt es sich um eher junge Menschen, die CBD aus Gründen des Wohlbefindens ergänzend zum illegalen Cannabis konsumieren (wahrscheinlich gegen Stress und Schlaflosigkeit). Sie nehmen CBD hauptsächlich in Blütenform und haben die niedrigste Rate an diagnostizierten psychischen Erkrankungen (4,8 %).

	Krankheit ohne THC	Krankheit mit THC	Wohlbefinden	Alternative zum THC	Neugier als Motiv
Hauptgrund	Krankheit / Wohlbefinden	Krankheit	Wohlbefinden / Gesundheit	Verschiedene	Neugier
Produkt	Öl	Blüten	Blüten	Blüten	Blüten
Konsum von THC (in den letzten 30 Tagen)	Sehr wenige	Mehrheit	Mehrheit	Mehrheit	Mehrheit
Geschlecht (Mehrheit)	Frauen	Männer	Männer	Männer	Männer
Psychische Erkrankungen	ca. 15 %	33 %	< 10 %	< 10 %	< 10 %
Physische Erkrankungen	ca. 50 %	ca. 55%	< 10 %	< 10 %	< 10 %
Durchschnittsalter	45	35	29	28	27
Monatliches Budget (CHF)	79	132	74	87	33

Tabelle 1: Fünf Profile CBD-Konsumierender mit ihren Merkmalen.

*Profil 4:**CBD-Konsum als Alternative zum THC (51,2 %)*

Diese Gruppe macht unter den Befragten mit Abstand den grössten Anteil aus. Es handelt sich um eher junge Konsumierende von illegalem Cannabis, die zum THC-Cannabis auch CBD-Hanf konsumieren oder mit CBD den Anteil an illegalem Cannabis und dessen negative Wirkungen vermindern möchten.

*Profil 5:**Restgruppe mit Neugier als Motiv (9,4 %)*

Auch Menschen dieser Gruppe konsumieren illegalen Cannabis und sie sind insbesondere neugierig auf die Wirkungen von CBD. Sie sind im Mittel die jüngste der fünf Gruppen (27 Jahre) und konsumieren hauptsächlich Blüten. Die Konsumhäufigkeit ist im Mittel die niedrigste (etwa 10 Konsumtage pro Monat) und die mittleren Ausgaben für CBD sind im Vergleich zu den anderen Gruppen relativ gering (33.50 CHF pro Monat).

Diese Übersichtsstudie liefert erste Anhaltspunkte dazu, wer in der Schweiz CBD nimmt. Sie zeigt, dass CBD sowohl von Personen mit beeinträchtigter Gesundheit zur Selbstmedikation und von Personen, die ihr allgemeines Wohlbefinden verbessern möchten, verwendet wird als auch von Personen, die ihren illegalen Cannabiskonsum mässigen oder ergänzen wollen (Dual User). Die Dual User unterscheiden sich untereinander insbesondere in ihrer Motivation, CBD zu nehmen, der Konsumhäufigkeit und der Höhe der Ausgaben für CBD-Produkte.

Zum Umfang der einzelnen Gruppen können nach heutigem Wissensstand keine zuverlässigen Aussagen gemacht werden. Auch wenn durch das zweistufige Vorgehen verschiedene Gruppen identifiziert werden konnten, kann nicht ausgeschlossen werden, dass weitere Gruppen mit anderen Motiven existieren. Die Ergebnisse der Studie sollten daher anhand einer systematischen Erhebung überprüft werden.

CBD aus Präventionssicht und Zukunftsperspektive

Der Entscheid, dass Cannabisprodukte mit einem THC-Gehalt unter 1 % nicht dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt sind, suggeriert

auf den ersten Blick eine Vereinfachung. Die Markteinführung von CBD in der Schweiz hat jedoch zu einer Reihe von Fragen bei den eidgenössischen und kantonalen Gesundheitsbehörden, den Präventionsfachleuten und den Polizeibehörden geführt. Die Regelungen rund um Cannabis in verschiedensten Gesetzen erschweren eine Umsetzung im Alltag (für eine Übersicht zu den CBD-Produkten und den rechtlichen Rahmenbedingungen, vgl. Merkblatt von Bundesamt für Gesundheit und Swissmedic¹). Haschisch ist bspw. auch mit einem THC-Gehalt unter 1 % illegal. Ebenso hat legaler CBD-Cannabis, welcher von aussen nicht von illegalem Cannabis zu unterscheiden ist, zu keiner Vereinfachung im Bereich Strafverfolgung geführt. Offene Fragen gibt es aber auch dazu, ob CBD-Produkte unter die «Novel-Food»-Verordnung der Europäischen Union² fallen und bezüglich des Anbaus von CBD-Hanf. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Situation rund um Cannabis nicht zufriedenstellend ist und aus gesetzgeberischer Sicht Handlungsbedarf besteht.

Aus Präventionssicht ermöglichen evidenzbasierte Informationen für Konsumierende von CBD-Cannabis, die Gefahren eines Konsums zu beurteilen. Das Verbrennen von CBD-Cannabis ist anderen Rauchwaren vergleichbar mit Risiken für die Gesundheit verbunden (inkl. Nikotinabhängigkeit, wenn CBD-Cannabis mit Tabak gemischt wird). Nach heutigem Wissensstand sind die Risiken des CBD-Konsums im Vergleich zum Konsum von illegalem Cannabis geringer. Im Sinne der Schadensminderung können Dual User in ihren Bemühungen unterstützt werden, mithilfe von CBD-Cannabis den Konsum von illegalem Cannabis zu ersetzen oder zu reduzieren. Ein weiteres Handlungsfeld ergibt sich in Bezug auf den Jugendschutz, wo die Bemühungen noch verstärkt werden könnten. Nach der HBSC-Studie haben 2018 4,6 % der 15-jährigen Schülerinnen und 9,2 % der gleichaltrigen Schüler bereits CBD konsumiert (Delgrande Jordan et al. 2019). Die Frage, ob CBD-Konsum unter Minderjährigen zum Einstieg in den Konsum von illegalem Cannabis führt, kann nach heutigem Wissensstand nicht beantwortet werden. Oben zitierte Studie ergab aber, dass etwa 5 % der 14- und 15-Jährigen in ihrem Leben bereits illegalen Cannabis und CBD



konsumiert haben. Generell gilt: Da die Wirkung von CBD nicht ausreichend erforscht ist, sollten neben Minderjährigen auch andere vulnerable Personen auf einen Konsum verzichten (z. B. Schwangere).

Ohne dass eine systematische Analyse der aktuellen Situation vorliegen würde, gibt es Hinweise darauf, dass der erste Hype im Zusammenhang mit CBD vorbei ist und eine Marktkonsolidierung stattgefunden hat. Auch wenn CBD-Produkte teilweise mit nicht belegten oder stark übertriebenen Effekten für die Gesundheit beworben werden, kann davon ausgegangen werden, dass sie auch in Zukunft bei bestimmten Personen auf Interesse stossen werden, sei es einerseits zur Selbstmedikation bestehender Erkrankungen, um das Wohlbefinden zu steigern oder um den Konsum von illegalem Cannabis zu reduzieren oder zu ergänzen. Der therapeutische Nutzen CBD-haltiger Produkte sollte in weiteren Studien geklärt werden.

Literatur

Bonaccorso, S./Ricciardi, A./Zangani, C./Chiappini, S. (2019): Cannabidiol (CBD) use in psychiatric disorders: A systematic review. Elsevier. <https://tinyurl.com/tzalvyw>, Zugriff: 16.01.2020.

- Delgrande Jordan, M./Schneider, E./Eichenberger, Y./Kretschmann, A. (2019): La consommation de substances psychoactives des 11 à 15 ans en Suisse – situation en 2018 et évolutions depuis 1986 – résultats de l'étude Health Behaviour in School-aged Children (HBSC). Rapport de recherche No. 100. Lausanne: Addiction Suisse.
- Iffland, K./Grotenhermen, F. (2017): An update on safety and side effects of cannabidiol: A review of clinical data and relevant animal studies. *Cannabis and Cannabinoid Research* 2(1): 139-154.
- Russo, E.B. (2017): Cannabidiol claims and misconceptions. *Trends in Pharmacological Sciences* 38(3): 198-201.
- WHO – World Health Organization (2018): Cannabidiol (CBD). Critical review report. Geneva: World Health Organization.

Endnoten

- ¹ Vgl. Bundesamt für Gesundheit, Dokumente zum Thema Cannabis: <https://tinyurl.com/u8qcg7b>, Zugriff 16.01.2020.
- ² Vgl. Eur-lex – Access to european union law (2015): Verordnung (EU) 2015/2283 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. November 2015. <https://tinyurl.com/t8jwckm>, Zugriff 16.01.2020.